

Gerhard Bender

DER HIMMEL STEHT OFFEN

Leben und Werk der vier Freiburger Barockmaler
Christian Wentzinger, Benedikt Gambs, Johann Pfanner und Simon Göser

verlag regionalkultur

INHALTSVERZEICHNIS

JOHANN CHRISTIAN WENTZINGER (1710–1797)	7
BENEDIKT GAMBS (1703–1751)	16
JOHANN PFUNNER (1716–1788)	32
SIMON GÖSER (1735–1816)	58

JOHANN PFUNNER (1716–1788)

Zwischen der „Schwanzfeder des Habsburgischen Adlers“, den vorderösterreichischen Landen, deren Zentrum im 18. Jahrhundert das seit 1368 zu Habsburg gehörige Freiburg war, und den Stammländern des ausgedehnten Habsburgerreiches bestand in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Bildung und Kunst ein intensiver Austausch von Beamten, Soldaten, Handwerkern und Künstlern¹. Im Zuge dieses Austausches kamen auch mehrere Mitglieder der aus Schwaz stammenden Tiroler Familie Pfunner nach Freiburg, deren verwandtschaftliche Beziehungen bis heute nur teilweise geklärt sind², darunter auch einige künstlerisch Tätige. Außer diesen Mitgliedern der Pfunnerfamilie ließen sich auch andere Tiroler aus Schwaz in Freiburg nieder wie der Bildhauer Andreas Hochsing, der Maler Franz Bernhard Altenburger und die Priorin des Adelhauser Klosters Anna Cäcilia Tschortschin. Angesichts dieser Situation ist es wenig verwunderlich, dass es auch den jungen Johann Pfunner nach Freiburg zog.

Johann Pfunner, über dessen Eltern und Kindheit nichts bekannt ist, dessen Familie aber ein gewisses Ansehen gehabt haben muss, gab es doch bis ins 20. Jahrhundert hinein in Schwaz eine Pfunnergasse, wurde nach der historisch zuverlässigsten Quelle, dem Totenbuch der Pfarrei St. Martin in Freiburg, im Jahr 1716 geboren – Genauerer lässt sich nicht sagen, da die Schwazer Taufbücher vor 1721 verbrannt sind. Eine erste Lehrzeit hat er wohl bei dem Schwazer Maler Johann Höttinger d. J. absolviert, wie E. Egg durch Stilvergleich herausfand³, an die sich eine zweite bei Franz Bernhard Altenburger in Freiburg anschloss. Nachdem dieser am 3. Dezember 1736 verstorben war, wurde Johann Pfunner schon am 20. Dezember 1736 als Geselle „bei H: Meyer dem Maler“ aus Löffingen in die Zunft „Zur Steltz“ in Straßburg aufgenommen⁴. Nach dieser Straßburger Gesellenzeit, aus der keine eigenen Werke bekannt sind, führte ihn sein Weg als Wandergeselle, als „Rucksackmaler“⁵ in einen relativ eng umschriebenen Bereich des Südschwarzwaldes rings um Freiburg.

Die erste nachweisbare, gleich schon etwas umfangreichere Arbeit wurde Johann Pfunner 1740 mit der Ausmalung der 1737 erbauten Giersbergkapelle oberhalb von Kirchzarten übertragen. An die Decke der Kapelle malte er die „ersten drei Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes“⁶, also eine Ankündigung der Geburt Jesu, eine Begegnung von Maria und Elisabeth (Heimsuchung) und die Geburt Jesu im Stall mit Anbetung der Hirten, auf die Wandschilde die Diakone Stephanus und Laurentius und die Pestpatrone Sebastian und Rochus, auf die Wand der Empore den „Modeheiligen“ des Barock Johannes Nepomuk. Schon diese erste Arbeit kann in Bildgestaltung und Farbgebung als sehr gelungen gelten. Im Jahr darauf war er in Friedenweiler tätig, wo er für die Klosterkirche ein Seitenaltarblatt mit dem

Martyrium der hl. Ursula malte; hier tritt schon die bei ihm dann immer wiederkehrende Dramatik in der Bildgestaltung klar hervor. Im gleichen Jahr entstand für die Pfarrkirche in Pfaffenweiler ein Seitenaltarblatt mit einer Darstellung der Immaculata, die ihm nicht besonders gut gelungen ist.

Noch im selben Jahr und dem darauf folgenden ist Pfunner dann mit seinem ersten größeren Auftrag in Untersimonswald beschäftigt, wo er die Fresken an der Decke der Pfarrkirche ausführt. Während dieser Zeit wohnt er beim Hirschenwirt Joseph Fackler. Im Chor der Kirche entsteht ein kleiner Margarethenzyklus: Das größere zentrale Fresko mit der Darstellung des Martyriums der Heiligen ist umgeben von vier kleineren Fresken mit Szenen aus ihrem Leben; ein weiteres größeres Fresko mit der Darstellung ihrer Apotheose im Langhaus, zum Chor hin gelegen, schließt den Zyklus ab. In ähnlicher Anordnung folgt im Langhaus ein Sebastianszyklus: Um ein größeres zentrales Fresko mit dem Martyrium Sebastians sind vier kleinere Fresken mit Szenen aus seinem Leben gruppiert. Ergänzt werden die beiden Zyklen durch die Darstellung der vier lateinischen Kirchenlehrer in den Ecken des Langhauses und einem schönen Engelskonzert über der Orgel. Sowohl die Anordnung der Fresken als auch die Ausführung der einzelnen Darstellungen, insbesondere das Martyrium Sebastians mit der Darstellung so vieler Personen, wie sie Pfunner später nie mehr auf seinen noch häufig gemalten Sebastiansmartyrien darstellte, lassen die hohe Begabung und frühe Meisterschaft Pfunners erkennen.

Auf diese längere Tätigkeit im Simonswälder Tal folgt, wohl zwischen 1745 und 1747, eine sehr schöne, bislang wenig bekannte Arbeit im „Schlößle“ in



Abb. 12: J. Pfunner Oberried „Schlößle“: Deckenfresko